Rinderzüchter kämpfen um Erhalt der alten Rasse

Verein Rotes Höhenvieh alter Zuchtrichtung hält Jahrestreffen im Harz ab – Sorgen um die Vermarktung des Fleisches und den eigenen Nachwuchs

Von Andreas Gereke

Lautenthal/Bredelem. Sie waren vom Aussterben bedroht, aber gehören wieder zu den Harzer Bergen: die Tiere des Roten Höhenviehs. Erstmals nach vielen Jahren trafen sich die Mitglieder des Vereins Rotes Höhenvieh alter Zuchtrichtung wieder im Harz und befassten sich bei ihrer Versammlung mit einer ganz neuen Problematik. Das Rote Höhenvieh ist eine alte, robuste deutsche Rinderrasse aus den Mittelgebirgen, die einst auf der Roten Liste der bedrohten Arten stand – aktuell gilt die Vorwarnstufe für die Rasse. Der 2012 gegründete Verein Rotes Höhenvieh alter Zuchtrichtung e.V. widmet sich dem Erhalt dieser ursprünglichen Typen und seiner genetischen Linien. Gastgeber des Treffens war der Bredelemer Daniel Morick vom Hof Bock, der im Regen zunächst an seiner Lautenthaler Weide über seinen Bestand informierte.

47 Tiere zählt aktuell sein Hof, 41 Rinder weiden derzeit oberhalb der Bergstadt in Richtung Sternplatz auf einer etwa 20 Hektar großen Koppel. Steil geht es den Hang hinauf. „Man muss aufpassen, dass die Räder nicht nach vorne drehen, aber der Trecker nach hinten rollt“, erzählt der Bredelemer, der seinen Hof aktuell zu einem Bio-Betrieb umwandelt. 2027 wird das letzte Umstellungsjahr sein. Sein Betrieb hat eine Größe von 56 Hektar – alles für die Rotvieh-Zucht.

„Tiere rannten bis zu ihrer völligen Erschöpfung“

Wolfsabwehrend hat er das Gelände nicht umzäunt. „Ich sehe das auch anders als andere“, erklärt er. Nicht nur, weil der Harz bei Lautenthal nicht als Wolfsgebiet anerkannt ist und es erheblichen Aufwand bedeutet, den mehrere Kilometer langen Zaun zu errichten. „Zum einen kommt der Wolf drüber, wenn er will. Und wenn ich das Areal entsprechend einzäunen würde, würde das Wild nicht mehr durchkommen – historische Wildwechselachsen wären durchtrennt. Ich möchte die Herde in der Natur weiden lassen, ohne der Natur zu schaden“, erläutert er seine Beweggründe. „Aber wenn ich tatsächlich massive Probleme mit dem Wolf bekomme, dann höre ich sofort auf“, betont er.

Der Bredelemer Ulrich Kremling berichtet in diesem Zusammenhang von einer Begebenheit, die den Rotvieh-Züchter Gustav Reupke aus Steinlah traf. Er lässt seine Tiere an den Hängen des Neiletals oberhalb von Neuwallmoden weiden. „Irgendetwas erschreckte die Tiere aber in diesem Frühjahr massiv. Sie brachen aus ihrer Weide aus und rannten bis zur totalen Erschöpfung, so fanden wir die Tiere dann in den Gräben liegend vor“, erzählt er.

Das Rote Höhenvieh war ein klassisches Dreinutzungsrind. Oder anders gesagt: Es erfüllte drei Funktionen. Es diente in Regionen wie dem Harz, Vogelsberg oder Odenwald als Zugtier sowie zur Milch- und Fleischgewinnung. Die Mechanisierung der Landwirtschaft und das Aufkommen auf Leistung gezüchteter Rassen sorgten dafür, dass das Rote Höhenvieh fast vollständig verschwand. Engagierte Züchter sorgen seit den 1980er Jahren dafür, die Rasse aus den Restbeständen zu regenerieren und die Art, die ein Blickfang für die Wiesen im und am Harz ist, zu erhalten. Seine heutige Nutzung erfährt es in der Mutterkuhhaltung, in extensiven Weidesystemen und in der Landschaftspflege. Zudem dienen die Tiere als Fleischlieferant.

Ein Teil der Herde des Bredelemers Daniel Morick steht auf einer Bergwiese bei Lautenthal. Fotos: Gereke

Der Bredelemer Daniel Morick vom Hof Bock ist Gastgeber des Treffens. Im Lautenthaler Regen informiert er die Teilnehmer über seinen Bestand.

Schwierig: Es gibt kaum noch Schlachter

Und hier setzen Moricks Sorgen an. „Die Vermarktung des Fleisches wird immer schwieriger“, erzählt er. Der Grund: Es gibt kaum noch Schlachter. Die Idee der Selbstvermarktung, die ihn einst umtrieb, hat er aufgegeben. Die Idee von der eigenen Schlachterei ließ sich nicht realisieren. Im Alter von sechs bis neun Monaten gibt er die Rinder zur Mast ab. Diese Kälber werden Absetzer genannt.

Zu dieser Thematik begrüßten die Rotviehzüchter nun Schlachter Julian Haase aus Greene. „Er ist bereit, das Höhenvieh-Fleisch von uns zu vermarkten. Er will im kommenden Jahr auch ein neues Schlachthaus bauen und ist dann in der Lage, neben konventioneller Produktion auch Fleisch in Bio-Qualität zu produzieren“, erzählt Morick. Benötigt wird jetzt noch die Zwischenstation: „Wir suchen jetzt einen Betrieb, der die Absetzer aufnimmt, weitermästet, um sie dann an Schlachter Haase weiterzuverkaufen.“ Hans Tolksdorf, 2. Vorsitzender des Vereins Rotes Höhenvieh alter Zuchtrichtung, hat noch weitere Schwierigkeiten ausgemacht. Dabei geht es nicht nur um die genetische Vielfalt bei den Tieren. „Die Rasse war in den 1980er Jahren eigentlich ausgestorben. Für die Erhaltungszucht hat man damals Tiere gesucht, die anscheinend noch vom Roten Höhenvieh abstammen“, erzählt er. Der heutige Bestand gehe also nur auf wenige Tiere zurück.

Hinzu kommt: „Wir stehen vor einem Generationenwechsel. Wir haben ein paar junge Enthusiasten. Aber Stand jetzt fängt es nicht das auf, was uns an alten Züchtern wegbrechen wird“, berichtet Tolksdorf. Aus diesem Grund will der 41 Mitglieder zählende, deutschlandweit aktive Verein auch um neue Mitglieder werben.

Auszeichnung des Vereins für zwei junge Züchterinnen: Ronja Hübner (l.) und Zoey Hartwig erhalten Medaillen mit dem Bild eines Roten Höhenviehs.

„Es geht um die genetische Vielfalt. Je mehr Züchter es gibt, desto besser können wir die Rasse erhalten“, sagt Morick, der übrigens neuer Kassenwart des Vereins ist. Clemens Jeuken (1. Vorsitzender) und Hans Tolksdorf (2. Vorsitzender) bestätigte die Versammlung in ihren Ämtern. Zudem wird per Satzungsänderung der Vorstand um einen Schriftführer erweitert, der sich auch um Social Media kümmern soll. Begonnen hatte der Tag übrigens mit einem ergreifenden Moment.

Die Vereinsmitglieder besuchten das Grab von Wolfgang Beuse in Wildemann. „Das war vielen Mitgliedern wichtig. Beuse ist sozusagen der Urvater des Roten Höhenviehs. Ohne seine Bemühungen wäre die Rasse heute wahrscheinlich komplett ausgestorben.“

Sprechstunde mit dem Behindertenbeauftragten

Langelsheim. Eine Sprechstunde mit Detlef Becker, Behindertenbeauftragter der Stadt Langelsheim, findet am Donnerstag, 22. Oktober, von 15 Uhr bis 17 Uhr im Rathaus statt. Die Termine können direkt per E-Mail über *d.becker.behindertenbeauftragter@web.de* vereinbart werden.

Lichtbildervortrag: Pilgern auf dem Jakobsweg

Lutter. Der Museums- und Kulturverein Lutter lädt am Freitag, 23. Oktober, um 19 Uhr zu einem Lichtbildervortrag ins Heimatmuseum ein. Das Thema ist „Pilgern auf dem Jakobsweg“. Die Försterin Beate Bauers erzählt und zeigt Bilder von ihrem Weg entlang der Atlantikküste auf dem Jakobsweg von Porto bis nach Santiago de Compostela und weiter nach Finesterra. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung unter (0 53 83) 15 30, 13 35 oder 18 60 oder alternativ per Mail anr *kontakt@heimatmuseum-lutter.de* wird gebeten.

Kulturforum legt für 2027 noch einmal nach

Christoph Sieber, William Wahl und La Signora kommen nach Seesen – Vorverkauf läuft

Seesen. Das Kulturforum Seesen hat für das kommende Jahr noch einmal nachgelegt. Gleich drei weitere Veranstaltungen stehen inzwischen für 2027 im Programm. Mit Christoph Sieber, William Wahl und La Signora kommen bekannte Namen aus Kabarett, Comedy und Musik nach Seesen. Der Vorverkauf für die zusätzlichen Termine läuft bereits.

Den Auftakt macht am Freitag, 15. Januar, Christoph Sieber. Der Kabarettist präsentiert sein Programm „Weitermachen!“. Sieber verbindet politisches Kabarett mit persönlicher Beobachtung und gesellschaftlicher Satire. Sein Programm beschäftigt sich mit der Frage, wie man angesichts einer Welt voller Krisen und Widersprüche den Humor behalten kann – ohne dabei den Blick für die Realität zu verlieren.

Einen Monat später, am Freitag, 12. Februar, ist William Wahl zu Gast. Sein Programm trägt den Titel „Wahlweise“. Wahl ist Kabarettist, Musiker und Mitglied der A-cappella-Gruppe „basta“. In seinen Soloauftritten verbindet er Klavier, Gesang und Kabarett. Dabei geht es ebenso um alltägliche Beobachtungen wie um gesellschaftliche und politische Themen.Am Samstag, 24. April, folgt La Signora mit „Meine besten Knaller“. Hinter der Kunstfigur steht die Kabarettistin Carmela de Feo.

Carmela de Feo, alias La Signora, kommt im April nach Seesen in das Kulturforum. Foto: Harald Hoffmann

Mit schwarzem Humor, Musik, schrägen Geschichten und einer gehörigen Portion Selbstironie sorgt sie für einen ganz eigenen Bühnenauftritt. La Signora ist dabei nicht unbedingt auf leise Töne aus – vielmehr gehört die schrille Bühnenfigur zum Markenzeichen der Künstlerin.

Mit den drei neuen Terminen wird das Programm des Kulturforums für 2027 umfangreicher. Bereits zuvor waren unter anderem „Alte Bekannte“ angekündigt worden. Die Nachfolgeformation der „Wise Guys“ kommt am Sonntag, 18. April, mit ihrer „Abschiedstour 2027“ nach Seesen. Auf dem Programm steht „Das Beste von früher (Wise Guys) bis heute“.

Im Herbst geht es mit Pawel Popolski weiter. Am Samstag, 9. Oktober, ist er mit „Das Beste von der Beste“ zu Gast. In seinem Programm widmet sich Popolski der Popmusikgeschichte und verspricht einen musikalischen Streifzug durch „120 Jahre Popsmusik“.

Doch auch das laufende Kulturprogramm hält noch einige Termine bereit. Am Samstag, 31. Oktober, findet die 8. Seesener Lachnacht statt. Dafür hat das Kulturforum mehrere Künstler auf einer Bühne versammelt. Mit dabei sind Ole Lehmann, Matthias Brodowy, Desimo, Bernhard Westenberger und Nektarios Vlachopoulos.

Nur wenige Tage später, am Samstag, 7. November, folgt Bodo Wartke mit seinem Programm „Wunderpunkt“. Für diesen Abend gibt es allerdings keine Karten mehr. Wartke verbindet in seinem siebten Programm Musikkabarett, Sprachwitz und virtuoses Klavierspiel.

Auch für den 10. Oktober steht mit Miss Allie und ihrer „Paradiesvogel-Tour 2026“ noch ein Termin im aktuellen Programm. *red*